

Verantwortlich: Dr. Dieter Dettke,  
Redaktion: Ursula Soyez

*America Alert*  
**Informationsservice des Washingtoner  
Büros der FES**

Ausgabe 8/2003 – 20. März 2003

## **Ist Amerika jetzt eine andere Nation?**

Der Krieg hat begonnen, schneller als erwartet, unmittelbar mit dem Ablauf des 48-Stunden-Ultimatums, mit einem Versuch der Enthauptung des irakischen Regimes. Die Frage, ob dieser Krieg berechtigt oder wenigstens notwendig war, ist jetzt den Historikern überlassen.

Was diejenigen, die diesen Krieg nicht gewollt haben – und es ist sehr wahrscheinlich die Mehrheit der Menschen, die die Erde bewohnen – sich nun fragen müssen, ist warum die Logik des Friedens, des Nicht-Kriegs und der gewaltlosen Politik nicht stärker war, warum sie der Opportunität der Macht zum Opfer gefallen sind.

Kosovo und Afghanistan, das waren Kriege, die Gründe hatten: die Verhinderung einer humanitären Katastrophe im Kosovo und existentieller Widerstand gegen den Terrorismus von al-Qaeda im Falle Afghanistans. Aber Irak, das ist kein notwendiger Krieg, das ist ein Krieg, der stattfindet weil er möglich ist, als Demonstration der Macht: *a war of choice, not of necessity*.

Die Entschlossenheit von Präsident **Bush** spaltet und wirft die Frage auf, wo das wohl enden wird. Nie zuvor in der amerikanischen Geschichte hat Amerika einen Krieg begonnen, ohne zuvor angegriffen worden zu sein, wenigstens subjektiv. 50 Jahre nach dem 2. Weltkrieg, 30 Jahre nach Vietnam und ein gutes Jahrzehnt nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes ist der bewusste, gezielte und präventive Einsatz militärischer Gewalt eine erstaunliche Entwicklung für eine Gesellschaft, die bisher Wert auf das Prinzip gelegt hat, Krieg nicht zu führen ohne vorher angegriffen zu sein.

Wenige Stunden vor der Erklärung des amerikanischen Präsidenten, dass Amerika die ersten militärischen Operationen zur Entwaffnung des Irak eingeleitet habe, brachte Senator **Robert Byrd** (D-West Virginia), der massivste Kritiker der **Bush-Administration** in der Irak-Politik, die tiefe Sorge zum Ausdruck, dass Amerika mit seinem Präventivkrieg eine andere Nation geworden sei. War das wirklich ein Fall von Notwehr? Gewiss, die amerikanische Sorge vor einem mit Massenvernichtungswaffen ausgestatteten diktatorischen Regime im Irak muss man ernst nehmen und auch links-liberale Intellektuelle wie **Christopher Hitchens** und **Walter Russell Mead** haben den Krieg befürwortet, weil Eindämmung, selbst erfolgreiche Eindämmung, eben nicht die durch die Brutalität von **Saddam Hussein** verursachten Verluste an Menschenleben verhindert. Dieser Krieg wirft in der Tat schwierige Fragen auf, z.B. auch die Frage, ob die amerikanische Bedrohungsperzeption gegenüber dem Irakischen Regime ein Fall von echter oder nur von putativer Notwehr ist. Die von Saddam abgefeuerten Raketen in Richtung Kuwait hätten eigentlich nicht mehr dort sein dürfen. Lässt sich der Krieg noch nachträglich rechtfertigen?

Zu hoffen ist es, auch um wieder gemeinsam mit den USA die Aufgabe des demokratischen Wiederaufbaus im Irak und in der Region heranzugehen. Käme es zu einer Rückkehr Amerikas zum Multilateralismus wäre viel gewonnen. **Leon Fuerth**, Al Gores außenpolitischer Berater, hat dazu eine deutliche Empfehlung ausgesprochen: Amerika muss sich als Teil der "*community of nations*" begreifen und nicht als Gegenspieler der Vereinten Nationen.

Washington, 20.3.2003 (DD)

Dokumente:

Fernsehansprache von Präsident Bush an die Nation am 19. März 2003, 22:15 Ortszeit Washington, kurze Zeit nach Beginn der "Operation Iraqi Freedom"  
<http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/03/20030319-17.html>

Rede von Senator Robert Byrd im Senat am 19. März 2003  
[http://byrd.senate.gov/byrd\\_newsroom/byrd\\_news\\_march/news\\_2003\\_march/news\\_2003\\_march\\_15.html](http://byrd.senate.gov/byrd_newsroom/byrd_news_march/news_2003_march/news_2003_march_15.html)

Kommentar in der Washington Post von Leon Fuerth, "An Air of Empire" 20. März 2003  
<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A57329-2003Mar19.html>